

Moment



DIÖZESE
INNSBRUCK

SONDERBEILAGE DER TIROLER TAGESZEITUNG

Nr. X - Monat 2010

**HAST DU
AUF ALLES EINE
ANTWORT?**

**DENK
DICH
NEU.**

**ODER
STELLST
DU DIE
RICHTIGEN
FRAGEN?**

Lass uns Spiritualität neu denken, damit Achtsamkeit einen Platz im Leben hat. Unser neues Miteinander beginnt auf denkdichneu.at

**LEBST
DU IM
GESTERN?**

**DENK
DICH
NEU.**

**ODER
GLAUBST
DU AN
MORGEN?**

Lass uns Glauben neu denken, damit Zuversicht einen Platz im Leben hat. Unser neues Miteinander beginnt auf denkdichneu.at

**SCHAUST
DU WEG?**

**DENK
DICH
NEU.**

**ODER
SIEHST
DU HIN?**

Lass uns Gesellschaft neu denken, damit Respekt einen Platz im Leben hat. Unser neues Miteinander beginnt auf denkdichneu.at

Die neue Initiative Denk Dich Neu der Katholischen Kirche setzt auf kreative Aktionen um mit jungen Erwachsenen ins Gespräch zu kommen.

Foto: Agentur Zeughaus

Begegnung mit jungen Menschen

Denk Dich Neu. So lautet das Motto der ersten großen Aktion der Katholischen Kirche seit Ausbruch der Pandemie. Sie richtet sich an junge Erwachsene und soll Begegnung und Austausch fördern.

In der Tanzoper „Niemand fantastische Reise“ entdeckt Niemand sich selbst. Und die Welt, die sie oder ihn umgibt. Am Ende ist aus dem Niemand ein Jemand geworden. Es geht um Fragen eines jungen Menschen: Wie kann ich Boden unter die Füße bekommen inmitten von Klimakrise, Inflation, Ukraine und Corona? Und wie kann ich die heutigen Chancen nutzen: das gestärkte ökologische Bewusstsein, die Möglichkeit, weltweit blitzschnell Kontakte zu pflegen, der schier unbegrenzte Zugang zu Wissen durch die digitale Vernetzung...



Foto: Schwarzmann

Und: kann es mehr als alles in meinem Leben geben? Was trägt mich nachhaltig?

„Mich trägt die Hoffnung, dass die Kirchen nicht wie abgefahrene Winterreifen unterwegs sind.“

Bernhard Teißl-Mederer

Diese Tanzoper in sieben Episoden soll in Workshops in ganz Österreich erarbeitet werden. Sie ist eines von über hundert Projekten unter dem Label Denk Dich Neu.

Kreativität und Spaß

An Seen und Bädern versuchen kreative Baumeisterinnen bei der „Walk-on-the-Water-Challenge“ sich mit selbstgebastelten Recyclinggefährten möglichst lange über Wasser zu halten. Andere nutzen den

Bernhard Teißl-Mederer, Theologe und Organisationsentwickler aus Innsbruck, arbeitet in Salzburg St. Virgil als Projektkoordinator von Denk Dich Neu Österreich.

allabendlichen Online-Life-Chat, um bei kleineren Fragen des Alltags oder bei größeren Lebensentscheidungen den nächsten guten Schritt zu entdecken.

Denk Dich Neu richtet sich an junge Erwachsene. Junge Menschen sind in dieser turbulenten Zeit ohnehin herausgefordert, sich dauernd neu zu denken. Das Leben macht viele Notgedrungen zu Meistern im Sich-neu-erfinden: den lebenslangen Beruf der Eltern oder Großeltern gibt es nicht mehr. Eine Wohnung in der eigenen Stadt ist nicht leistbar. Aber auch die Chance unkompliziert anderen Kulturen, Traditionen, Anschauungen und Religionen zu begegnen, lädt ein, sich selbst kreativ neu zu erfinden.

Junge Menschen im Fokus

Denk Dich Neu ist gut zwei Jahre alt. Angefangen hat es mit der Zusammenarbeit von Engagierten aus der Jungen Kirche, der Young Caritas, der katholischen Jugend, den Medienbeauftragten, den Ordensgemeinschaften, den Seelsorgeämtern, den diözesanen Schulämtern und vielen weiteren aus ganz Österreich.

Klar ist inzwischen geworden: es geht nicht um die Kirche, es geht um die Menschen. Vor allem um junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren. Um Menschen, die keine oder fast keine Berührungspunkte zur Kirche haben. Um ihr Leben und ihre Lebenswelten. Um ihre Fragen und um ihre Begabungen, sich in dieser Welt zu recht zu finden. Die katholische

Kirche Österreichs will auf sie zugehen. Unter Einsatz der neuen sozialen Medien. Bei handfesten Veranstaltungen und in digitalen Begegnungsräumen. Lustig und lustvoll. Ernst und respektvoll. An überraschenden Orten und zu unkonventionellen Zeiten. Und vor allem: auf Augenhöhe.

In unseren Leitsätzen heißt es: Neues Denken braucht mutige Offenheit statt festgefahrene Wege. Die Bereitschaft, zu verstehen, statt den Anspruch, zu erklären. Einen kühnen Blick in die Zukunft, statt dem Beharren auf überholten Ideen.

„In unseren Leitsätzen heißt es: Neues Denken braucht mutige Offenheit statt festgefahrene Wege.“

Bernhard Teißl-Mederer

Wer mit der Botschaft „Denk Dich Neu“ auf andere zugeht, ist nur glaubwürdig, wenn er beginnt, sich selbst neu zu denken. Es geht daher auch um die Bereitschaft als Kirche von jungen Menschen zu lernen. Von ihrer Art zu leben und zu überleben. Von ihrer Art trotz aller Hindernisse Vertrauen ins Leben zu haben. Und auf ihre Weise Gott zu suchen und zu finden.

Treffpunkt Kaffee

Das CAFeBIKE, ein Elektrobike mit Gastroaufbau, tourt

ab September durch Österreich. Geschulte Baristas überraschen müde Menschen mit einem erfrischenden Cafe: beim nächtlichen Schichtwechsel, in

THEMA DIESER
AUSGABE:

DENK DICH NEU

der Fußgängerzone oder vor dem Lehrbetrieb. Gesammelt werden dabei Ideen zum „Guten Leben für alle“.

Nachhaltige Begegnungen

Alle Diözesen arbeiten an der Umsetzung von Denk Dich Neu. Einzelne Projekte geschehen inzwischen in ökumenischer Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirche.

Uns bewegen auch kritische Fragen: wird Denk Dich Neu einen langen Atem haben, um nachhaltig Begegnung mit jungen Erwachsenen zu ermöglichen?

Mich trägt die Hoffnung, dass die Kirchen nicht wie abgefahrenen Winterreifen unterwegs sind, die es bei jeder notwendigen Richtungsänderung aus der Spur wirft. Die offene Begegnung mit Menschen, die in vielen Fragen neu und anders denken, kann ihnen Profil geben und ihre Bodenhaftung stärken.

Bernhard Teißl-Mederer
moment@dibk.at



Das Bergpfarrer-Team auf der Serles (v.li): Anselm Becker (hinten), Gabriel Steiner und P. Peter Rinderer SDB. Foto: @Bergpfarrer

Gipfelstürmer und Geistesblitze

Zwei Projekte im Rahmen der Kampagne Denk Dich Neu zeigen, wie die Kirche in sozialen Medien neue Wege beschreiten kann.

Seit einigen Monaten tummelt sich unter dem Titel @Bergpfarrer der Jugendseelsorger der Diözese Innsbruck P. Peter Rinderer seit einigen Monaten auf dem Social-Media-Kanal Instagram. Dort schildert er Bergerlebnisse, postet Gebete und lädt zu gemeinsamen Berggottesdiensten ein. „Berge haben eine große Faszination auf viele Menschen und lassen uns über die Schöpfung und das Leben nachdenken“, sagt Peter Rinderer.

Dafür wolle das Bergpfarrer Team, zu dem auch der Priester Anselm Becker (Wien) und der Priesterseminarist Gabriel Steiner gehören, Inspirationen liefern. „Ich bin voller Dankbarkeit, wenn ich vom Gipfel ins Tal schaue oder wenn viele Menschen beim Berggottesdienst gemeinsam das Lied ‚Großer Gott‘ singen.“ Denn wichtig sind dem Bergpfarrer-Team nicht nur Menschen, die ihnen auf Instagram folgen, sondern alle, mit denen sie gemeinsam in den Bergen unterwegs sind. Insgesamt 11 Berggottesdienste will Rinderer in diesem Sommer feiern. Und in Tirol und Vorarlberg sind sog. „Community-Bergtouren“ geplant. Die Wege des Bergpfarrers sind dabei oft auch unkonventionell. So hatte ein junges Paar den Wunsch, das Trauungsgespräch auf dem Tirolersteig – einem Klettersteig in Niederösterreich – zu absolvieren. „Beim Klettern muss man dem Partner vertrauen, auf die Kräfte des anderen schauen, den gemein-

samen Weg im Blick behalten und bei schwierigen Stellen einander unterstützen“, erzählt Rinderer. So gesehen sei die Kletterroute der passende Ort für die Vorbereitung auf den gemeinsamen Lebensweg gewesen. www.bergpfarrer.at

spirit4u auf Facebook

Kurze Videobeiträge als geistlicher Impuls für den Tag – diese Idee steckt hinter dem Projekt „spirit4u“. Gestartet erstmals in den Anfängen der Pandemie, hat sich das Projekt mittlerweile mit Beiträgen von Weihnachten bis Mariä Lichtmess und von Ostern bis Pfingsten etabliert. Kamen die Impulse bisher von TheologInnen oder diözesanen MitarbeiterInnen, wurden für das jüngste Projekt Jugendliche gebeten, kurze Beiträge zu Fragen wie „Was fasziniert dich an Jesus?“ oder „Was macht dich glücklich?“ zu gestalten.

„Wir haben dabei gemerkt, dass sich mit jungen Menschen das Projekt verändert hat“, erzählt Martin Lesky, Abteilungsleiter für Missionarische Pastoral. Jugendliche seien nicht so leicht zu bewegen, ihre Gedanken zu vorgefertigten Fragen auf Video festzuhalten. Zudem gebe es auch Vorbehalte gegenüber der Kirche, so Lesky. So wurde dieses Projekt ein Lernfeld: „Wir haben als Kirche mitunter eine Sprache und Vorstellungen, die nicht die Lebenswelt der Jugendlichen treffen. Wir müssen uns als Kirche ändern, wenn wir uns auf junge Menschen einlassen“, meint Lesky.

www.facebook.com/geistreich.tirol

Walter Hölbling

Indian Night: Unipfarre entführt in andere Welt

Für einen Abend wurden die Räume der Unipfarre auf einen anderen Kontinent versetzt. Und mit ihnen etwa 50 TeilnehmerInnen.

Viele sind zusammengekommen in den Räumen der Unipfarre. Alles ist festlich geschmückt, viele tragen indisch anmutende Kleidung. Musik und die Gerüche der zubereiteten Speisen runden das Bild ab. Mit allen Sinnen Indien erleben – das ist die Idee der Indian Night, die Mitte Mai stattfand.

Bei einem Treffen von VertreterInnen der Unipfarre wurde vorgeschlagen, einen Abend mit indischem Essen zu gestalten. Immerhin kommt einer der Seelsorger, Servitenpater Anthony Raj Thomas, ja aus Indien. Auch wenn er selbst gar nicht bei dieser Sitzung war, die Idee wurde vom Team begeistert aufgegriffen und weitergesponnen. Beim nächsten Teammeeting fragten ihn Bischofsvikar Jakob Bürgler, der Leiter der Unipfarre und Schwester Elisabeth Senfter, ob diese Idee umsetzbar wäre. „Ich sagte glücklich ja, es ist möglich.“, erzählt P. Anthony. Viel Freude und Zeit steckten er und alle Beteiligten in die Vorbereitung. Interesse gab es ausreichend: Nach nur einer Woche gab es schon genug Anmeldungen, um die Veranstaltung erfolgreich werden zu lassen. Auch Christina Mair hat über Freunde davon erfahren: „Ich kam aus Neugier, weil ich viel zu

wenig über diese Kultur weiß.“ Priester und Seminaristen aus Indien bildeten ein Kochteam. Den ganzen Morgen und den Nachmittag über bereiteten sie die Hauptmahlzeit zu. Den Rest übernahmen am frühen Abend kochinteressierte StudentInnen unter Anleitung. Insgesamt etwa 20 Personen.

Enge Teamarbeit

„Allzu viele Köche verderben die Suppe – das war bei uns nicht der Fall. Das Sprichwort wurde neu geschrieben: Zu viele Köche verdoppeln das Vergnügen am Kochen und verleihen dem Essen Geschmack“, freut sich P. Anthony sowohl über die vielen TeilnehmerInnen als auch über das Ergebnis.

Aber nicht nur Kochen war eine Aufgabe. Auch ein Tanzteam musste gebildet werden. Was wäre denn eine indische Feier ohne Tanz? 16 Personen waren es schlussendlich, die etwa fünfmal an den Proben teilgenommen haben und sich natürlich auch passend einkleiden mussten. Dabei halfen ihnen Schwestern aus Indien, wie P. Anthony erzählt. Für die Tänze wählten sie Lieder aus unterschiedlichen indischen Bundesstaaten.

Traditioneller Ablauf

Schon am Eingang war es anders als sonst bei Feiern hierzulande üblich. „Wir begrüßten jede Person mit parfümiertem Wasser und zeichneten den indischen Punkt auf die Stirn. Das ist das Zeichen des Feierns“, sagt

P. Anthony. Als alle da waren, wurden die Gäste mit blumengeschmückten „Cocus Kumbaarati“ begrüßt, ein indisches Zeichen für Vollkommenheit. Anschließend entzündeten fünf Menschen unterschiedlichen Alters die „kuthuvilaku“ – eine spezielle Lampe. Danach stellte der humorvolle Servitenpater die Speisen vor und auch diejenigen, die sie gekocht haben: „Ein gutes Kochteam hat diese Speisen vorbereitet. Keine Sorge, wenn etwas passiert, die Klinik ist ganz nahe.“

Nach dem Essen begrüßte P. Anthony die Gäste erneut, es folgte der kulturelle Teil des Abends. Lieder und Tänze luden zum Mitmachen ein, spirituelle Impulse und auch ein Vortrag von Bischofsvikar Jakob Bürgler über seine Erfahrungen in Indien folgten. Für die Theologiestudentin Christina Mair durchaus Highlights des Abends: „Das Tanzen war richtig cool – und wie alle einfach mit Begeisterung dabei waren!“

„Jeder Einzelne trug seine Zeit, Energie und Hilfe bei, um die Indian Night zu einem Erfolg zu machen. Vielen Dank an alle Mitglieder des Denk Dich Neu - Touchpoints-Teams für ihre wertvolle Unterstützung dabei, unsere Studenten zu inspirieren und für eine größere Sache zusammenzubringen“, sagt P. Anthony angesichts des Abends. Als abschließendes Lied erklang die Indische Nationalhymne, es soll den Respekt für die Nation und für einander widerspiegeln.

Von Arno Cincelli
moment@dibk.at



Mit großer Begeisterung genossen die 50 TeilnehmerInnen der Indian Night in den Räumen der Unipfarre das extra zubereitete indische Menü. Foto: Unipfarre

Moment

24. Juni 2022 – Sonderbeilage

Gründungsherausgeber: Komm.-Rat Joseph S. Moser, April 1993 †; Herausgeber: Gesellschafterversammlung der Moser Holding AG; Medieninhaber (Verleger): Schlüsselverlag J.S. Moser GmbH; Hersteller: Intergraphik GmbH;

Sonderpublikationen, Leitung: Frank Tschoner; Redaktionelle Koordination: Fiona Zöhrer, Anna Wanker; Redaktion: Arno Cincelli, Walter Hölbling, Lydia Kaltenhauser, Bernhard Teißl-Mederer.

Zentraler Dienst Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit: Fiona Zöhrer

Anschrift für alle: Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck, Postfach 578, Tel. 0 512/53 54-0, Fax 0 512/53 54-3577. moment@dibk.at



Links: Die Herz-Jesu-Kapelle am Rauschbrunnen wird zu einem Seelenplatzerl

Oben: Katholische Jugend – Roman Sillaber mit dem von der HTL Fulpmes gestalteten Tafel zum Seelenplatzerl. Fotos: Hölbling

Ein Platzerl, um die Seele baumeln zu lassen

Schöne Orte gibt es viele in Tirol. Einige erhalten jetzt einen ganz besonderen Akzent: Im Rahmen der Kampagne Denk Dich Neu werden sie zu „Seelenplatzerln“, wo Mensch, Natur und Gott zueinanderfinden sollen.

Ein Kletterseil wird man nicht brauchen, um zu einem Seelenplatzerln zu kommen. Denn sie sollen für möglichst viele Menschen zugänglich sein, sagt Roman Sillaber von der Katholischen Jugend.

Platzerl am Rauschbrunnen

In ganz Tirol werden diese besonderen Orte entstehen, wo vor allem auch junge Menschen Kraft tanken können. „Viele junge Menschen sind besonders stark von den Auswirkungen der Corona-Zeit betroffen. Sie brauchen jetzt

Orte, die Körper, Geist und Seele gut tun“, so Sillaber.

Seelenplatzerln sollen Orte sein, an denen vor allem auch junge Menschen in Kontakt mit der Kirche kommen, ohne dass sie aktiv nach Angeboten oder Veranstaltungen suchen. Orte in der Natur würden sich hier ganz besonders anbieten, so Sillaber:

Dank und Bitte

„Es zeichnet sich schon länger ab, dass die Outdoor-Szene wächst und viele junge Menschen in der Natur unterwegs sind“. Ein erstes Seelenplatzerl ist bereits gefunden, weitere werden folgen. Bei der Herz-Jesu-Kapelle der Jungbauern am Rauschbrunnen oberhalb von Innsbruck wird das erste Seelenplatzerl-Tafel“ aufgestellt werden.

Weitere Orte sind das Sonntagköpfl bei der Adolf-Pichler-Hütte oder der Arzler Kalvarienberg, verrät Sillaber.

Was einen Ort zum Seelenplatzerl macht, ist vorerst ein Metall-

schild, gestaltet und hergestellt von der HTL Fulpmes. Darauf ist zu lesen: „Tirol hat viele Kraftplätze. Einer davon ist genau hier. Tank deine Seele auf. Lass deine Sorgen hier. Nimm einen Segen mit.“ Daneben findet sich ein QR-Code, der auf eine Homepage führt. Dort finden sich Gebete und die Möglichkeit, einen Dank oder eine Bitte zu schreiben und eine virtuelle Kerze anzuzünden.

Segensfeier

Als Seeleplatzerl auserkoren werden vor allem Orte, die von vielen Menschen frequentiert werden und die leicht zugänglich sind. Um die Suche nach diesen Orten zu erleichtern, werden die Wanderrouten auch auf einem Online-Portalen eingetragen. Damit sind die Wegbeschreibungen zum Seelenplatzerl auch über die Outdoor-App alpenvereinaktiv abrufbar. Einmal im Jahr werden alle Gedanken, die auf der Homepage eingetragen werden, in einer liturgischen Feier vor Gott getra-

gen. Die erste derartige Segensfeier findet am Nationalfeiertag, 26. Oktober um 15 Uhr bei der Herz-Jesu-Kapelle am Rauschbrunnen statt.

Niederschwelliges Angebot

Für Sillaber sind die Seelenplatzerln eine niederschwellige Möglichkeit für die Kirche, mit jungen Menschen in Berührung zu kommen. Und auf ein weiteres derartiges Angebot sei auch noch hingewiesen: Am 28. und 29. Juni nachmittags sowie am 2. Juli vormittags wird die sog. „AnsprechBar“ der Katholischen Jugend am Baggersee in Innsbruck aufgebaut. Dort stehen Menschen für Gespräche und Anliegen zur Verfügung. Und am Sonntag, 26. Juni, kommt die AnsprechBar beim Widumgassenfest in Mieders zum Einsatz. „Wir zeigen damit, dass Kirche da ist, wo die Menschen sind, und dass sie zuhört“, so Sillaber.

Walter Hölbling
moment@ddbk.at

Life-Chat: Coaching für Junge

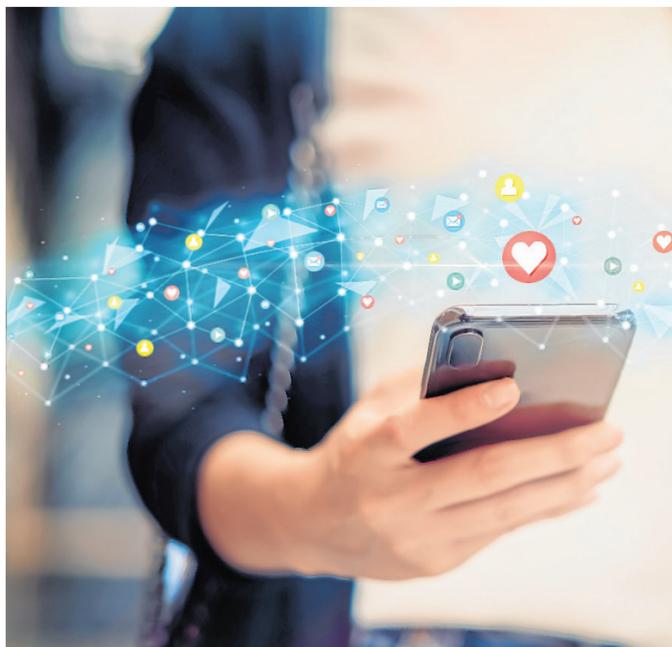
Welcher ist mein nächster Schritt? Soll ich diesen oder den anderen Weg gehen? Was macht Sinn? Und: Wie soll ich mich entscheiden? Es sind brennende Fragen, mit denen sich junge Erwachsene herumschlagen müssen. Ein offenes Ohr ist da vielen eine große Hilfe – oder vielmehr ein offener Online-Chat.

Der Life-Chat wurde im Rahmen der Initiative Denk Dich Neu geschaffen. „Life“ statt „live“ – eben, weil es ums Leben geht. Erfahrene junge SeelsorgerInnen aus dem Ordensbereich nehmen sich die Zeit, von Montag bis Freitag, 19 bis 21 Uhr, mit Rat zur Seite zu stehen. Erreichbar ist der Chat über www.denkdichneu.at. Außerhalb der Zeit kann man ein E-Mail hinterlassen. Junge Menschen können so ihre aktuellen Themen

besprechen – von der Wohnungs- und Jobsuche bis zum Wunsch nach Orientierung angesichts fragiler Zukunftsaussichten. Im Life-Chat sind Menschen online, die junge Erwachsene für ihre Lebensentscheidungen inspirieren wollen. Es ist ein gratis Online-Coaching, welches auf einen guten nächsten Schritt abzielt.

Betreut wird der Life-Chat von jungen Ordensleuten und MitarbeiterInnen von „Quo vadis?“, dem Zentrum für Begegnung und Berufung der Österreichischen Ordenskonferenz: Michal Klucka (Salesianer Don Boscos), Sr. Katharina Fuchs (Kongregation der Helferinnen), Sr. Nathanaela Gmoser (Benediktinerinnen der Anbetung) und Lisa Huber (Leiterin „Quo vadis?“).

Arno Cincelli
moment@ddbk.at



Die Idee des Life-Chats ist es, dass junge Erwachsene auf digitalem Wege kostenlos und einfach Antworten auf ihre brennenden Fragen erhalten.

Foto: iStock

DENK DICH NEU

Alle sind dazu eingeladen

Neue Wege finden, mit jungen Erwachsenen ins Gespräch zu kommen. Das ist das Ziel der Aktion Denk Dich Neu mit der die Katholische Kirche in Österreich auf deren besondere Lebenssituationen eingehen und auf sie zugehen will. Rasanter Wandel prägt alle Lebensbereiche, Traditionen werden in vielen Fällen nicht mehr als verbindlich wahrgenommen. Junge Erwachsene sind ständig gefordert, sich neu zu denken.

Ziel von Denk Dich Neu ist es, junge Leute an ungewohnten Orten oder bei überraschenden Gelegenheiten zu treffen. Das Herzstück ist dabei der persönliche Kontakt. Österreichweit finden in den kommenden drei Jahren Events und Initiativen statt, um persönlichen Kontakt herzustellen. In der Diözese Innsbruck ist Paulina Pieper im Bereich Zukunftsprojekte die Ansprechperson für Denk Dich Neu.

Kontakt: paulina.pieper@ddbk.at
Mehr Informationen unter www.denkdichneu.at



Rundgang der Not

Denk Dich Neu – das hat auch damit zu tun, den Blickwinkel zu ändern, neue Standpunkte einzunehmen und so manches von einer anderen Warte aus zu betrachten. Ein Beispiel dafür sind die alternativen Stadtrundgänge, die von der youngCaritas angeboten werden. Diese führen nicht zu den Prunkbauten und Denkmälern der Stadt, sondern zu Orten, die den Alltag von Menschen prägen, die am Rand der Gesellschaft stehen. Der Rundgang der Not gibt Einblick in Themen wie Obdachlosigkeit, Armut, Behinderung, Sucht oder Ausgrenzung. Neu ausgearbeitet und speziell auf junge Erwachsene zugeschnitten wurde ein Rundgang der Not zum Thema Flucht und Asyl. Demnächst werden weitere Rundgänge zu den Themen Frauen in Not bzw. Sucht folgen. Die alternativen Stadtrundgänge der youngCaritas sind ein niederschwelliges Bildungsangebot für Menschen ab 14 Jahren und dauern rund zweieinhalb Stunden. Interessierte wenden sich an Kirsi Madersbacher von der youngCaritas: Tel. 0512 7270-34; E-Mail: youngcaritas@ddbk.at



Zusammenarbeit statt Wettbewerb, Innovation statt festgefahrener Strukturen – und ein klares Werteverständnis sind die Basis für gesellschaftlichen Wandel, der auch die Katholische Kirche vor große Herausforderungen stellt.

Foto: iStock

Wertebasiert handeln – Wandel gestalten

Der Impact Hub Tirol versteht sich als Knotenpunkt für Menschen, die gesellschaftlichen und ökologischen Wandel vorantreiben wollen – auch für die Diözese Innsbruck und den Prozess Denk Dich Neu. Mitbegründerin Jana Ganzmann im Gespräch über globale Herausforderungen, lokale Lösungsansätze und die Innovationskraft der Katholischen Kirche.

Was bedeutet eigentlich „Impact Hub“?

Ganzmann: Das Wort „Impact“ bezeichnet die sozialen oder ökologischen Wirkungen einer Handlung für Umwelt und Gesellschaft. Positiver Impact einer Handlung kann es zum Beispiel sein, jemandem aus einer schwierigen Lebenslage herauszuhelfen oder die CO₂-Ausstöße eines Unternehmens zu verringern. Wir betrachten insbesondere den „Impact“ von Innovationen mit sozialer oder ökologischer Wirkung. „Hub“ bedeutet „Knotenpunkt“: einen Ort, an dem Menschen aufeinandertreffen, die ein ähnliches Ziel verfolgen. Beim Impact Hub Tirol sind das sowohl Start-ups und Neugründungen, aber auch etablierte NGOs, Verbände sowie kleine und mittelständische Unternehmen. Gemeinsam zu arbeiten, statt sich nur als Wettbewerber zu verstehen, ist dabei zentral. Wir ermöglichen eine Plattform dafür.

Ist die Grundidee also bei allen ähnlich? Und ist der Impact immer positiv?

Ja, es geht allen darum, gesellschaftlichen und ökologischen Wandel zu gestalten. Das Ziel dabei ist, einen möglichst positiven Impact zu haben. Aber egal, wie positiv die Handlungsabsichten auch

sein mögen, es ist wichtig zu verstehen, dass jede Handlung immer auch einen negativen Impact haben wird. Dennoch ist immer ein positiver Impact das Ziel. Im besten Fall soll ein Vorzeigeprojekt für andere herauskommen, das inspiriert, weiter voranzugehen.

Wie ist definiert, was ein positiver Impact ist?

Wir arbeiten als Richtlinie mit den von der UN beschlossenen 17 „Zielen für nachhaltige Entwicklung“ (engl. SDGs = Sustainable Development Goals), zum Beispiel Armut beenden, Bildung für alle, Geschlechtergerechtigkeit. Die Weltgemeinschaft hat sich vertraglich darauf geeinigt, diese Ziele gemeinsam zu erreichen. Das Geniale an diesen Zielen ist, dass sie für sehr viele Einrichtungen funktionieren, um sich selbst zu positionieren. Viele Unternehmen wollen sich beispielsweise in puncto Nachhaltigkeit weiterentwickeln und denken dabei vor allem an Energie und Klima. Aber dazu gehört auch der Umgang mit MitarbeiterInnen, mit der eigenen Gemeinde. Die SDGs helfen dabei, die eigenen Ziele und Werte zu formulieren.

Sind diese Ziele auf Tirol begrenzt oder ist die Herangehensweise auch global?

Wir sind eine lokale, eigenständige Organisation, aber Teil eines globalen Netzwerks. Der Grundgedanke ist, dass wir lokal handeln müssen, um Dinge global zu ändern. Der Klimawandel ist zum Beispiel ein globales Problem, das

sich überwältigend anfühlen kann. Regional an der Umsetzung bestimmter Ziele zur Eindämmung des Klimawandels zu arbeiten, ist viel realistischer. Wir treiben Zusammenarbeit und Innovation an, davon gibt es immer noch zu wenig.

„Nicht versuchen, sich zu verstellen, sondern offen sein, in Dialog mit Partnern gehen.“

Jana Ganzmann

Der Impact Hub Tirol hat die Diözese Innsbruck beim Prozess „Denk Dich Neu“ begleitet. War es für Sie eine neue Erfahrung, für die Kirche zu arbeiten?

Für uns war es eine interessante, überraschende Erfahrung, denn wir haben die Kirche davor nicht aktiv als Zielgruppe gesehen. Ich war sehr beeindruckt vom Kontext und der Aufgabenstellung und wie partizipativ der Prozess in der Diözese abgelaufen ist – wir haben davon viel gelernt.

Was haben Sie denn zum Beispiel gelernt?

Die Aufgabe von Spiritualität für unsere Zukunft ist enorm – in unserer „Szene“ ist das immer mehr präsent. Grundsätzlich geht es darum, sich der eigenen Werte bewusst zu sein und von dieser Basis aus zu handeln. Ein gemeinsames

Werteverständnis, wie es die Kirche hat, ist ein starkes Fundament, von dem aus man kraftvoll handeln und Veränderung antreiben kann. Es war sehr eindrucksvoll für uns zu sehen, wieviel Kraft in einer so großen Organisation vorhanden ist und wie stark die Ausrichtung ist, gesellschaftsorientiert, gemeinschaftlich und solidarisch zu handeln.

Was sind aus Ihrer Perspektive die Vor- und Nachteile einer so großen Organisation, wie es die Katholische Kirche ist?

Für sehr große Unternehmen oder Verbände mit vielen Möglichkeiten und Ressourcen ist es vorteilhaft, mit kleineren Organisationen zusammenzuarbeiten, die aufgrund ihrer Struktur agiler handeln können. Das trifft auch für die Kirche zu. Wenn die Kirche neue Formate schaffen will, kann sie es aufgrund ihrer gewachsenen Struktur viel größer skalieren, als eine Organisation, die erst einmal eine Struktur aufbauen muss. Aber zugleich ist es mit einer großen Struktur und festen Regeln – die alle sinnvoll und wichtig sind – schwieriger, innovativ zu handeln.

Wie ist Veränderung überhaupt möglich?

Wenn eine große Organisation, zum Beispiel auch ein Land, wirklich den Entschluss zur Veränderung fasst, kann sich sehr viel bewegen. Auch bei der Kirche. Wichtig sind der gemeinsame Entschluss und das Verständnis, dass man es trotz guter Strukturen und Ressourcen nicht allein schaffen kann, sondern Kooperation braucht! Der Generation, die jetzt kommt, sind Werte wie soziale und ökologische Verantwortung enorm wichtig. Wirtschaftswachstum als Hauptziel ist Geschichte. Für Unternehmen und Organisationen gilt es, eine wertebasierte Umgebung zur Verfügung zu stellen, in der Wandel möglich ist. Das ist, denke ich, auch für die Kirche möglich.

Welchen Impact könnte die Kirche konkret haben, gerade wenn es darum geht, junge Menschen neu anzusprechen?

Nach unserem Verständnis ist die Basis für jegliches Engagement die Überzeugung, dass man auf die Kompetenzen und Werte baut, die man bereits hat und diese Ressourcen nutzt. Kirche ist unglaublich gut darin, Leute spirituell zu begleiten und einen Rahmen zu schaffen, der Orientierung gibt. Wir stehen vor so vielen Herausforderungen, wie beispielsweise dem Klimawandel, dass es uns manchmal fast erschlägt. Auch die mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ist ein brennendes Thema. Viele wissen nicht, wie sie mit diesen enormen Herausforderungen umgehen sollen. Auch, weil Spiritualität in unserer

„Sich der eigenen Werte bewusst zu sein und von dieser Basis aus zu handeln, ist die Grundlage für jeglichen gesellschaftlichen Wandel.“

Jana Ganzmann

Gesellschaft kaum mehr Thema ist. Kirche kann meiner Meinung nach viel bewirken, wenn sie einen Raum für Jugendliche schafft, in dem sie reflektieren und schwierige Themen besprechen können: Formate für die Jugendlichen anbieten, die zu den eigenen Werten und Kompetenzen passen. Die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen kann helfen, zugänglicher zu werden: nicht versuchen, sich zu verstellen, sondern offen sein, in Dialog mit jungen, innovativen Partnern gehen.

Das Interview führte Lydia Kaltenhauser Moment@idibk.at

Weitere Informationen unter tirol.impacthub.net



Jana Ganzmann (26) hat am MCI Non-Profit- und Sozialmanagement studiert und ist Mitgründerin von „Impact Hub Tirol“.